

5. Oktober 2015

Made in Germany ist und bleibt eine starke Marke

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit Sorge und Enttäuschung haben wir alle in den vergangenen Tagen die aktuellen Ereignisse rund um den Volkswagen-Konzern verfolgt. Um es vorweg ganz klar zu sagen: **Die bewusste Verzerrung von Abgastests ist inakzeptabel. Dieses Fehlverhalten passt nicht zum Selbstverständnis der deutschen Industrie.** Die deutsche Automobilindustrie ist nicht nur eine der wichtigsten Schlüsselbranchen unserer starken Wirtschaft, sondern sie ist zugleich eines der Fundamente für die hohe Reputation deutscher Industrieprodukte auf der Welt. Hier wurde Glaubwürdigkeit unnötig aufs Spiel gesetzt.

Volkswagen hat angekündigt, rasch aufzuklären und Konsequenzen zu ziehen. Dies begrüße ich: **Transparenz, Klarheit und Tempo sind die richtige Antwort.** Jedes Fehlverhalten muss lückenlos öffentlich aufgearbeitet werden. Dies ist nicht nur das Recht von Millionen irritierter Kunden, sondern auch von Tausenden verunsicherter Zulieferer – und von den direkt und indirekt betroffenen Mitarbeitern.

Es gehört zum Selbstverständnis der deutschen Industrie, Probleme nüchtern, sachlich und zugleich mit enormem Engagement effizient zu lösen. Ich bin fest davon überzeugt, dass Volkswagen sich unter der neuen Führung der eigenen Verantwortung für den Ruf der deutschen Industrie voll und ganz bewusst ist. Seit vielen Jahrzehnten steht Volkswagen weltweit für Automobilproduktion auf höchstem Niveau und wird sicherlich keine Mühen scheuen, um den erlittenen Vertrauensverlust bei den Kunden und in der Öffentlichkeit durch harte Arbeit und maximale Transparenz wettzumachen.

Ich bin aber auch überzeugt: Dieser Fall wird nicht dazu führen, dass der Industriestandort Deutschland Schaden nimmt und an Renommee verliert. **Made in Germany ist und bleibt ein einzigartiges Label auf den internationalen Märkten – quer durch alle Industriebranchen.** Made in Germany steht für Innovation, Zuverlässigkeit, Qualität und Nachhaltigkeit.

Wer in der deutschen Politik die ganze deutsche Industrie in Frage stellt, irrt sich gewaltig. Die Fähigkeit unserer Großunternehmen, gemeinsam im Verbund mit mittelständischen Unternehmen auf den globalen Märkten vernetzte Produktlö-

sungen und Dienstleistungen anzubieten, ist und bleibt der Kern der Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie.

Auch wer nun meint, das Aus für die Diesel-Technologie stehe unmittelbar bevor, liegt falsch: Der moderne Dieselantrieb wird auch in Zukunft seinen Beitrag zum Klimaschutz leisten. **Dieselfahren bedeutet nicht nur, Kosten zu senken, sondern auch aktiven Umwelt- und Klimaschutz.** Es gibt immense Entwicklungsfortschritte in den vergangenen Jahren – und keinen Anlass, eine komplette Antriebstechnologie in Frage zu stellen.

Der BDI und seine Mitgliedsverbände werden sich in den kommenden Wochen und Monaten mit aller Kraft dafür einsetzen, dass unsere Industrie weiterhin als anständig und zuverlässig wahrgenommen wird. Wir werden bei vielen politischen Themen, wie zum Beispiel im Klimaschutz oder beim Corporate-Governance-Kodex, mit konstruktiven Ideen und Konzepten partnerschaftlich mitarbeiten. Permanentes Überprüfen und Verbessern der eigenen Prozesse zählt zu Wesensbestandteilen von Made in Germany. Das gemeinsam von uns und den Gewerkschaften mitgetragene „Bündnis Zukunft der Industrie“ kann hier wertvolle Impulse setzen.

Obwohl niemand aktuell die Konsequenzen für Volkswagen und auch einen möglichen Effekt auf unsere Konjunktur seriös einschätzen kann, werden wir gestärkt aus den Ereignissen hervorgehen – wenn wir aus den Erkenntnissen der vergangenen Tage die richtigen Schlüsse ziehen. Das ist eine Chance, der Welt zu zeigen, welche Ernsthaftigkeit und Konsequenz nun angewandt werden.

Hier sehe ich Unternehmensverantwortliche in der Verpflichtung, sich zu fragen: Handeln wir wirklich jederzeit so, wie wir es ankündigen? Sagen wir immer, was wir tun? Und tun wir ständig, was wir sagen? Der ehrbare Kaufmann steht vor großen Herausforderungen. Als Unternehmer muss ich heute weitaus mehr Interessen berücksichtigen als früher, meist aus vielen Ländern und unterschiedlichen Kulturen. Die Märkte bewegen sich immer schneller, bringen rasch neue Akteure hervor, führen zu steigendem Wettbewerbsdruck. Und das Tempo politischer Veränderungen wächst stetig.

In diesem Umfeld ist es nicht immer einfach zu identifizieren, was richtig und fair ist. Intensive Abwägungen und kluge Kompromisse sind gefordert. Entscheidend ist, dass sich Konzerne und Firmen der Diskussion stellen und deutlich machen, welche Anstrengungen sie unternehmen und welchen Zwängen sie auch unterworfen sind.

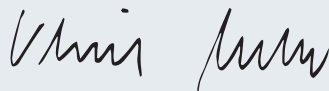
Langfristig ist Vertrauenswürdigkeit eine der wichtigsten Voraussetzungen für nachhaltig erfolgreiches Wirtschaften. Wenn Unternehmen Vertrauen dauerhaft erhalten wollen, müssen sie jederzeit nachvollziehbar darlegen, welche Formen der Gewinnerzielung sie als richtig und angemessen erachten – und welche nicht. Denn die Tatsache, dass Unternehmen Gewinne erwirtschaften, sagt ja noch nichts darüber aus, wie sie diese Gewinne erzielen.

Wenn uns das nicht gelingt, dann wird die Politik die Aufgabe übernehmen und uns die Richtung und wahrscheinlich auch die Durchführung vorgeben. Doch die Regierung sollte dieser Versuchung widerstehen und diesen Fall nicht überstürzt zum Anlass nehmen, radikal an der Regulierungsschraube zu drehen. Das gültige Recht bietet umfassende Sanktions-Möglichkeiten sowohl gegenüber Einzelpersonen wie gegenüber Unternehmen.

Die Aufarbeitung dieses Falles wird uns als Wirtschaft auch wichtige Hinweise geben, an welchen Stellen wir die Compliance-Systeme unserer Unternehmen weiterentwickeln müssen. Jede Krise ist daher immer auch eine Möglichkeit, die bestehenden Sicherheitsnetze noch engmaschiger, noch effektiver zu machen. Die deutsche Industrie hat enorme **Investitionen in immer bessere Systeme zur Vermeidung von Fehlern geleistet, und sie wird das auch weiterhin tun. Individuelles Versagen oder gar vorsätzliches Fehlverhalten wird man nie ganz vermeiden können. Man kann aber daran arbeiten, die Gelegenheiten dafür maximal zu reduzieren.**

Wir wollen eine Unternehmenskultur, in der Fehlverhalten vorgebeugt, kritische Fragen gewünscht, Rechtsverstöße verhindert und Fehler eigenverantwortlich korrigiert werden. Ich habe mich selbst gefragt: Wie viele kritische Stimmen wünsche ich mir in meinem Unternehmen, wenn ich vor einer wichtigen Entscheidung stehe? Wie viele harte Diskussionen mit Kollegen und Mitarbeitern leiste ich mir – angesichts von beständigem Zeitdruck und hungriger Konkurrenz? Meine Erfahrung dabei ist, dass es immer gut investierte Zeit ist, sich selbst und das eigene Unternehmen mit seinen vielen Menschen, Prozessen und Beziehungen zu prüfen.

Das immerwährende Gebot ist, Vertrauen als das unverzichtbarste Fundament einer Wirtschaft mit Haltung zu erkennen und entschlossen zu verteidigen. Lassen Sie uns daran gemeinsam arbeiten! Dafür wünsche ich Ihnen weiterhin viel Erfolg – made in Germany!



Ulrich Grillo
Präsident
Bundesverband der Deutschen Industrie e. V.